

## Besprechungen

### Geschichte

Zerbi, Piero: Papato, Impero e „Res publica Christiana“ Dal 1187 Al 1198 (198 S.) Milano 1955, Società Editrice „Vita e Pensiero“ (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S. Cuore, Volume LV),

Die vorliegende Sonderstudie führt uns in einen sehr bewegten Abschnitt der mittelalterlichen Geschichte. Die Spannung der abendländischen Christenheit zwischen Papst und Kaiser war zu allen Zeiten starken Zerreißproben ausgesetzt gewesen — nunmehr ging es um die Entscheidung, ob sie überhaupt weiterbestehen würde, ob von einer echten Polarität noch gesprochen werden könnte.

Gegen sie sprachen gewichtige geschichtliche Tatsachen: Die westlichen Königreiche, vor allem Frankreich und England, hatten sich dem politischen Kraftfeld des Reiches völlig oder nahezu völlig entzogen. Sie waren unabhängige Staaten geworden, die eine kaiserliche Oberhoheit nicht anerkennen wollten. Ferner taucht seit geraumer Zeit eine neue Idee der abendländischen Ordnung auf, die Zerbi ursächlich mit der ersten Tatsache in Beziehung setzt. Da das Reich als Mittelpunkt der Christenheit nicht mehr wirksam ist, rückt das Papsttum in die Mitte. Die Notwendigkeit und der Zug zur äußeren Gemeinschaft der christlichen Völker und zur Einheit des Abendlandes vermochte keine andere Form mehr zu finden als die Idee der „Res publica Christiana“, die vom Papst geführt wurde. Der Papst wurde tatsächlich zum alleinigen Oberhaupt der Christenheit, während der Kaiser aus seiner Vorrangstellung zurücktrat in die Reihen der Regional- und Nationalkönige. Freilich hatte die päpstliche Autorität ihre Eigentümlichkeit und ihre Grenzen.

Dies scheint zunächst die These und das Thema der vorliegenden Arbeit zu sein. Das Papsttum nimmt eine Stellung ein, die das Imperium geräumt hat. Eine These, die eigentlich wenig innereuropäische Dramatik erwarten ließe. In Wirklichkeit ist das Buch voller Dramatik. Es zeigt sich, daß das Reich noch gar nicht abgedankt hat, daß es seinen Universalitätsanspruch voll aufrechterhält und unter den genialen Staufenkaisern Friedrich I. und Heinrich VI. kraftvoll daran ist, diese Universalität — wenn auch in zum Teil abgewandelter Konzeption — auf der politischen Bühne durchzusetzen. Auf der anderen Seite suchen die Päpste keineswegs nur einen Ersatz für eine überlebte Ordnung, sondern setzen sich kämpferisch für eine neue Ordnungsidee ein, gegen eine ältere, die durchaus noch lebendig ist. Nur so ist

der gewaltige Zweikampf zu verstehen, der zwischen Papsttum und Kaisertum entbrennt.

Im Grunde freilich müßte man wohl sagen, daß es eher zwei Ordnungsgedanken sind, die miteinander ringen, als zwei Ordnungsträger; denn weder ist der Kaiser in jeder Hinsicht Vertreter der alten Reichsüberlieferung, noch haben sich Clemens III. und Cölestin III. ganz aus dem Denken des „Heiligen Reiches“ der Vorzeit befreit.

Das Verdienst des Verfassers liegt vor allem darin, daß er gezeigt hat, daß weder Clemens III. noch Cölestin III. im Gang der Geschichte Gestalten zweiter Ordnung gewesen sind. Beide waren Persönlichkeiten, die sich für das gesamte christliche Europa verantwortlich fühlten und beharrlich und zäh für das eintraten, was ihnen für die Festigung, Verteidigung und Mehrung der Christenheit notwendig schien. Die Taktik ihrer Politik wird sicher auch von der Eigenart der beiden Persönlichkeiten bestimmt, in erster Linie jedoch von der Entwicklung der allgemeinen kirchenpolitischen Grundsätze und den wechselnden Forderungen des Tages. Besonders Cölestin III. zeigt sich nicht nur als ein Gegenspieler, der dem Kaiser Heinrich VI. gewachsen ist, sondern auch als überlegener Hüter und Schützer der von Osten und Westen durch den Islam bedrohten Christenheit.

G. Fr. Klenk S.J.

von J. R. Salis: Weltgeschichte der neuesten Zeit. Bd. II. Der Aufstieg Amerikas, Das Erwachen Asiens, Die Krise Europas, Der erste Weltkrieg. (766 S.) Zürich 1955, Orell Füssli, Leinen DM 45,—.

Der Ausklang der Neuzeit, der mit der Wendung Europas zur Weltpolitik im 15. und 16. Jahrhundert begann, ist Gegenstand des vorliegenden Buches. Es ist der zweite Band eines sehr bedeutenden Werkes von J. R. von Salis. Der Aufstieg Amerikas und das Erwachen Asiens beginnen schon um die Jahrhundertwende das Vielgestirn der europäischen Großmächte in seiner Strahlungskraft und seinem Strahlungskreis zu beschränken und bald auch zu verdunkeln. Zwei Weltkriege haben den Zerfall noch beschleunigt. Indes belehrt uns Salis, daß die Krise der europäischen Weltgeltung eigentlich im Wesen dieser Geltung bereits beschlossen war. Die Überlegenheit des Westens beruht nämlich vor allem in der Technik. Sie wurde erzielt durch den Übergang von der Werkzeugkultur zur Maschinenepoche. Schon allein dieser Übergang kostete dem alten europäischen Menschen seine Kunstfertigkeit und damit einen wesentlichen Teil seiner Kultur (236). Des weiteren: Die Wissenschaft von der Maschine ist sozusagen von jeder-